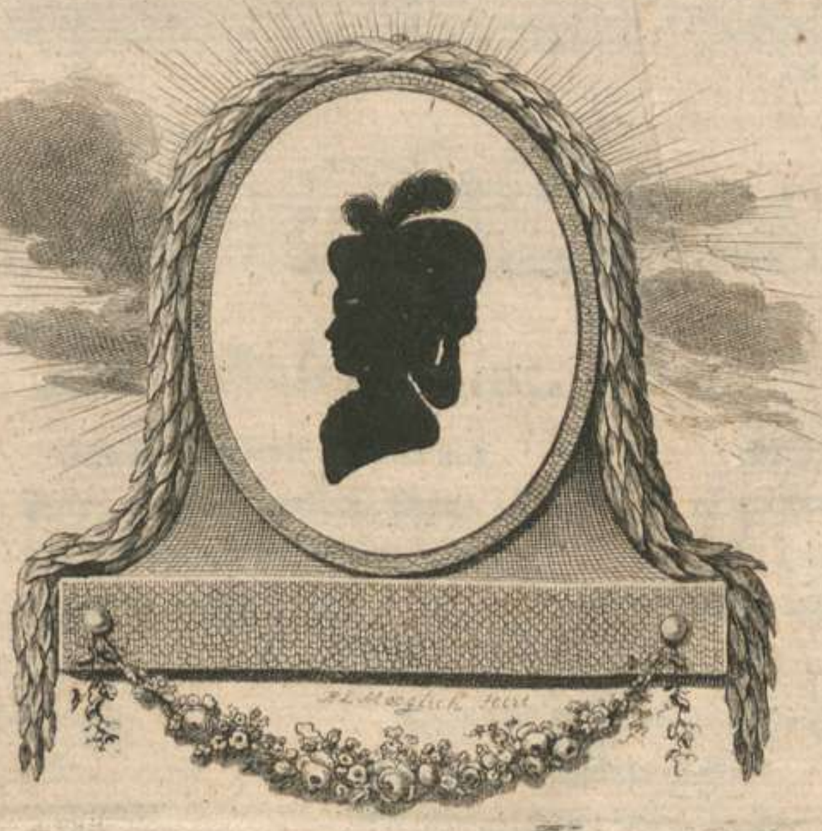
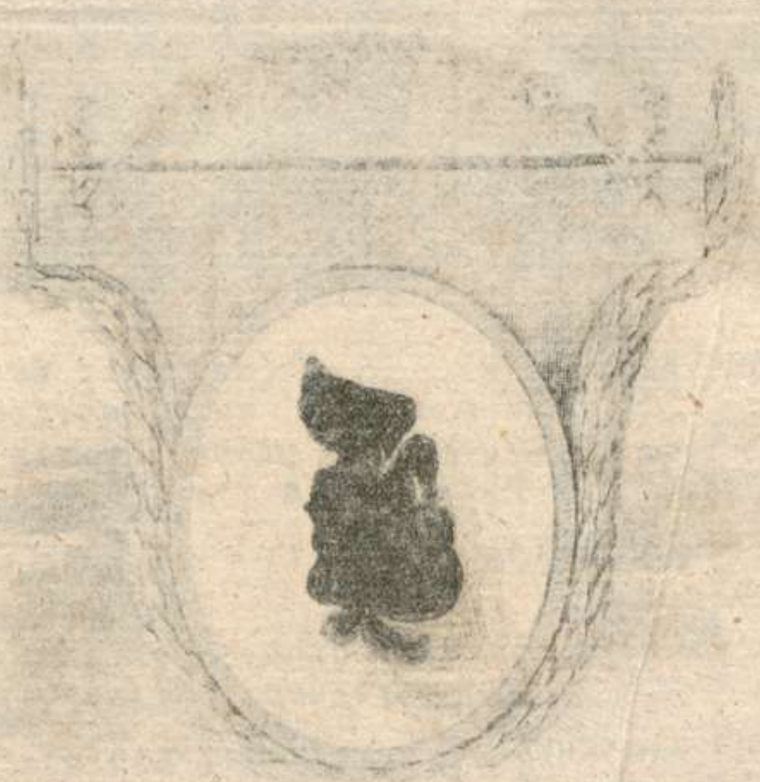
Lieder
zum Gesang und Clavier.
Der
Reichsgräfinn von Baumgarten,
geborne Freyinn von Lerchenfeld Siesbach ꝛc. ꝛc.

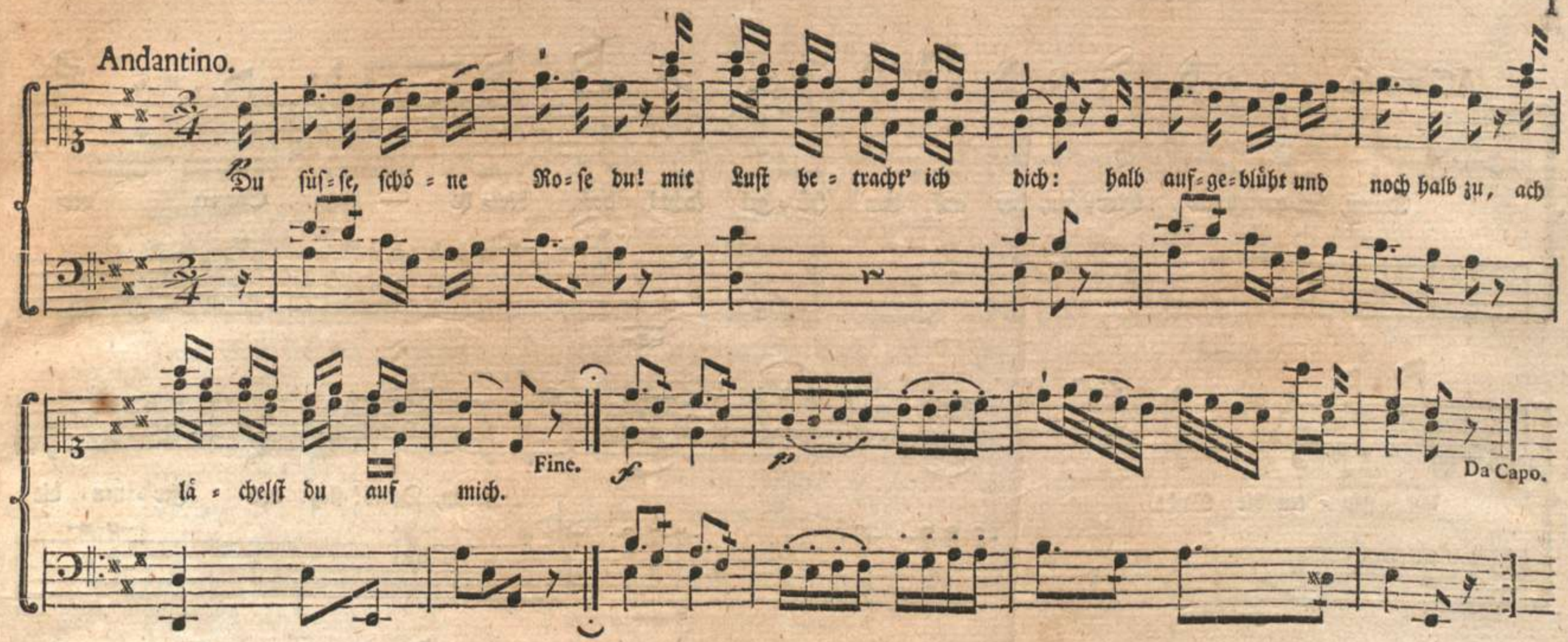


zugeeignet
von
C. J. P. d. s. W.

Nürnberg, bey Ernst Christoph Grattenauer. 1782.



BIBLIOTHECA
REGIA
MONACENSIS



Die Rosenknospe.

Du süße, schöne Rose du!
Mit Lust betracht' ich dich:
Halb aufgeblüht und noch halb zu,
Ach lächelst du auf mich.

Vom Thau gebadet stehst du hier,
Frisch, glänzend lieblich, schön!
Die schlauen Weste schmeicheln dir,
Indem sie sanfter weh'n.

Doch traue nicht, und öffne nicht
Dich ihren Schmeicheley'n!
Der Tag steigt auf; sein brennend Licht
Wird dein Verderben seyn!

Im Morgen meiner Lebenszeit
Blüh' ich, der Knospe gleich:
Noch ist mein Herz von Fröhlichkeit
Und süßen Wünschen reich.

Doch öffn' ich dieses der Begier,
Der Wollust falschem Scherz:
So trifft mich ihre Glut, in ihr
Verwelkt ein junges Herz.

Weiße.

Affettuoso.

Komm, hei=ter wie der Mor=gen, der auf dem Hü=gel lacht! der Lie=be — süße Sorgen ver=

län=ger=ten die Nacht.

Komm, Doris! sieh von Fer=nen die

Mor=gen=rö=the glühn: sieh, mit den blaſ=sen Ster=nen, Nacht, Gram und Kummer flieh'n!

Der Morgen.

Komm, heiter wie der Morgen,
Der auf dem Hügel lacht!
Der Liebe süße Sorgen
Verlängerten die Nacht.
Komm, Doris! sieh von Fernen
Die Morgenröthe glühn:
Sieh, mit den blassen Sternen,
Nacht, Gram und Kummer flieh'n!

Vom stillen Thau gekühlet,
Erwartet uns das Thal;
Was lebt, wird reg' und fühlet
Der Liebe süße Qual.
Laß uns der Stadt entfliehen;
Die Freude winkt uns zu:
Hier siehst du Rosen blühen,
Unschuldig schön, wie du.

Die Stunden sind verloren,
Die wir der Lust nicht weihn;
Du seyst zum Glück geboren,
Sagt dir der ganze Hayn.
Mein Lied und unsre Triebe
Singt Echo leise nach.
Von Liebe, nur von Liebe,
Schwätzt murmelnd jener Bach.

Bedaurst du nicht die Nelken,
Die dort dein Aug erblickt?
Sie sinken, sie verwelken,
Betrübt und ungepflückt.
Was nützt das Glück des Lebens,
Wenn man es nicht genießt?
Die Jugend blüht vergebens,
Betrübt und ungeküßt.

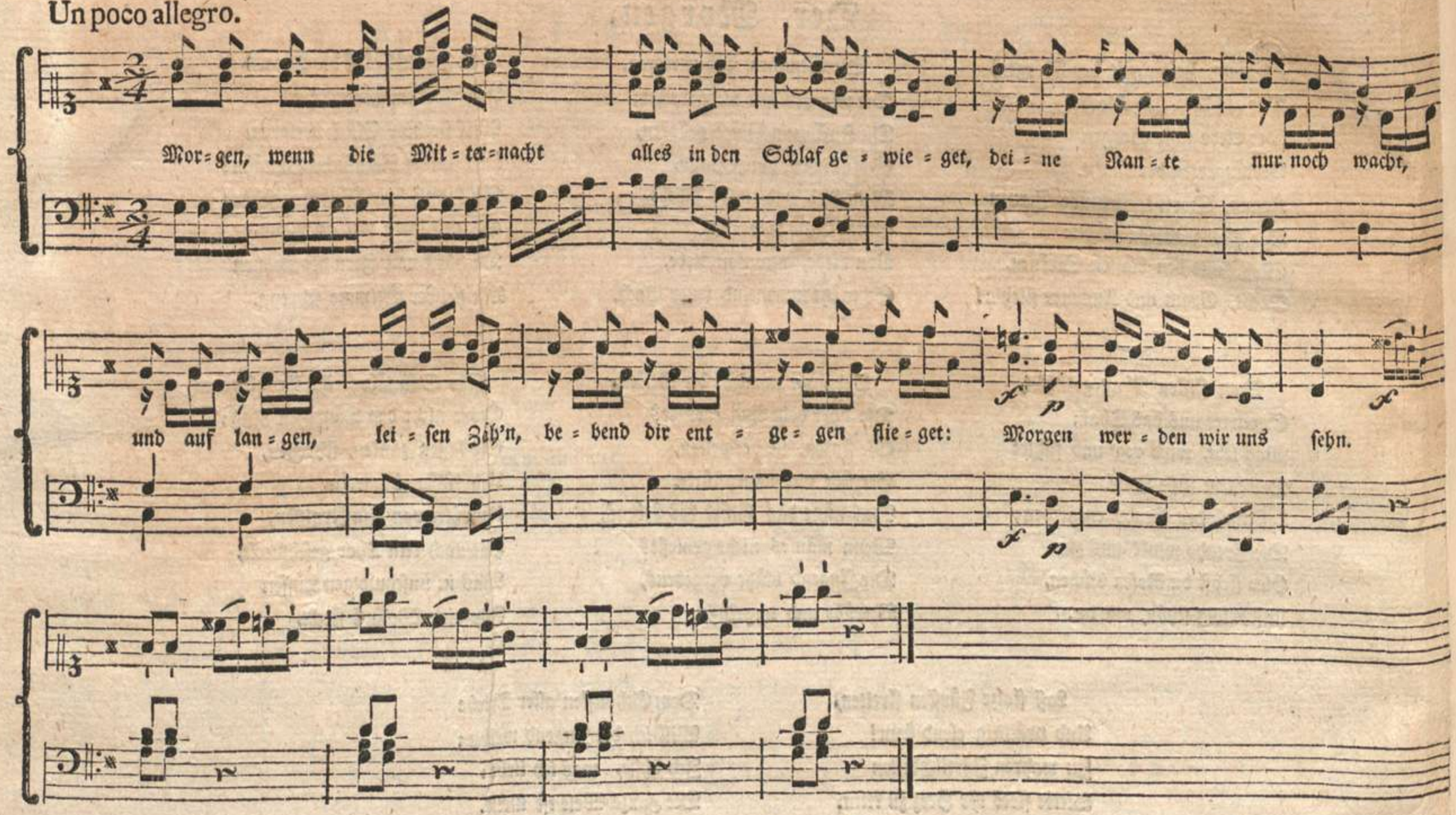
O Doris! laß die Thoren
Uns schelten, sauer sehn!
Weil sie dies Glück verloren,
Lehr sie die Rachsucht schmähn!
Du kannst hier Täubchen sehen:
Sie schnäbeln sich im Hayn:
Du hörst von Fern die Krähen
Mit heisrer Stimme schreyn.

Ihr Schmähn, ihr Prophezeyen,
Stört nicht der Täubchen Ruh:
Sie lassen zanken, schreyen,
Und küssen immerzu.
Unwölkt von Finsternissen,
Hat noch kein Thor geschmeckt,
Was in unschuld'gen Küssen
Für eine Wollust steckt.

Laß stolze Fürsten streiten,
Und prächtig elend seyn!
Zu wahren Zärtlichkeiten
Bleibt stets ihr Herz zu klein.
Dem Schönsten aller Triebe
Will ich die Jugend weihn;
Ich küsse, was ich liebe:
Die ganze Welt ist mein.

Cronegk.

Un poco allegro.



Vor einem Besuche.

Morgen, wenn die Mitternacht
Alles in den Schlaf gewieget,
Deine Nante nur noch wacht,
Und auf langen, leisen Zäh'n,
Bebend dir entgegen flieget:
Morgen werden wir uns sehn.

Ach! das sind — wie lang ist das?
Fünfzehn, ganze fünfzehn Stunden;
Und ich seh ohn' Unterlaß
Schon so seufzend nach der Uhr;
Schlagt doch schneller ihr Sekunden!
Schlagt doch heute schneller nur!

O! was soll ich Arme noch
Mit so vielen Stunden machen?
Meine Augen weinen doch;
Bis sie an der Gartenthür
Freundlich das willkommen lachen:
Liebster! warst du itzt schon hier!

Göckingk.

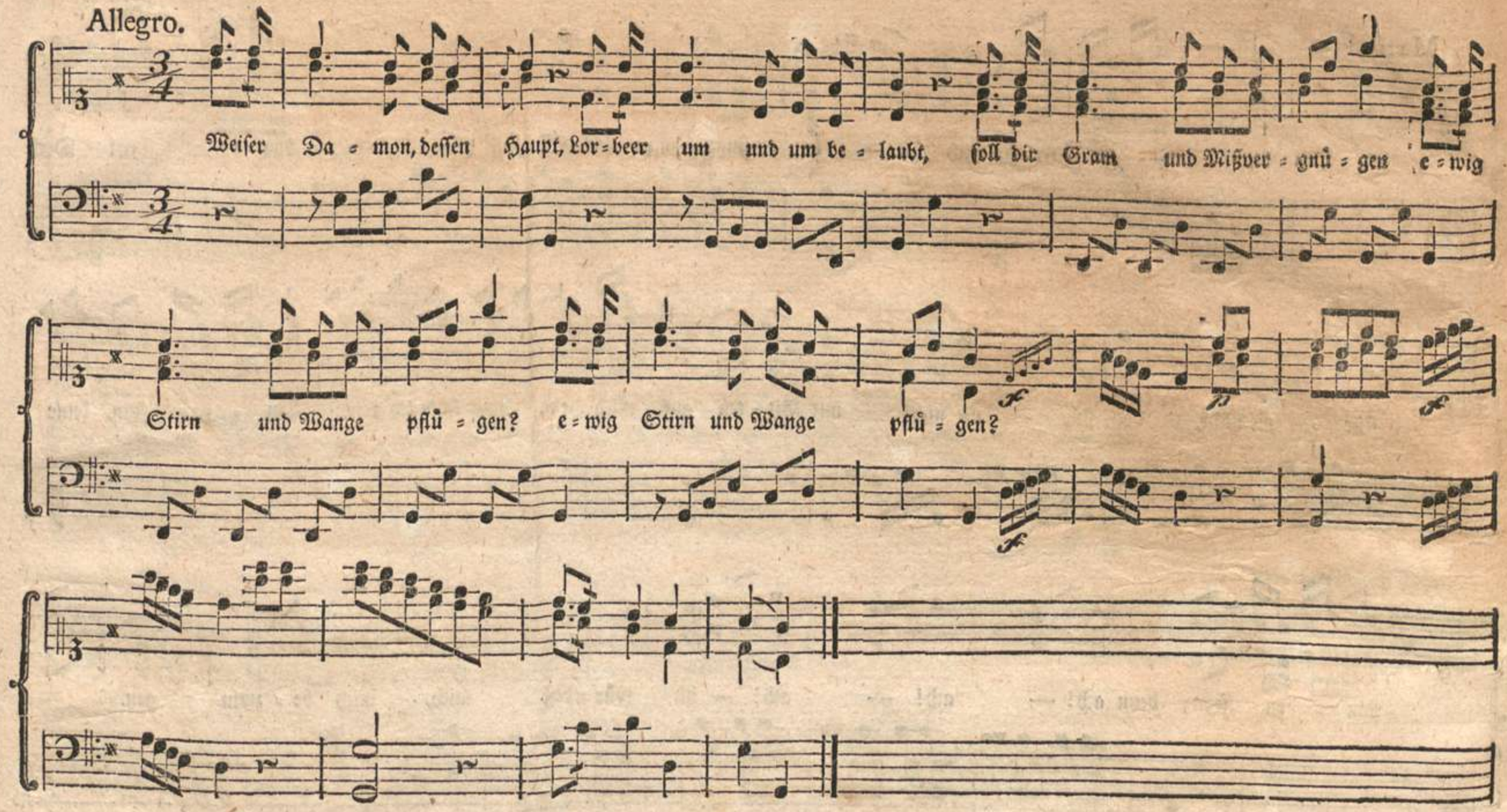
Maestoso.

Sey du — Pe = trarch, mich zu — be = singen! und ich will dei = ne Laura, Lau = ra seyn! Doch

stür = me nicht, doch stür = me nicht mit Bit = ten auf mich ein, sonst kann ich keine Lau = ra seyn, keine

Lau = ra seyn; denn ach! — ach! — ach! — du wür = dest mich, mich be = zwin = gen.

Göckingk.



Trinklied.

Weiser Damon, dessen Haupt
Lorbeer um und um belaubt,
Soll dir Gram und Mißvergnügen
Ewig Stirn und Wange pflügen?

Wie der Glanz vom dunkeln Liche
Schwach aus Todtengrüften bricht;
So blinkt deine trübe Seele
Aus des Leibes Trauerhöhle.

Wiß, in deiner Jahre Zahl
Rechnet dir der Tod einmal,
Nebst den freudenvollen Tagen,
Auch die Tage voll von Plagen.

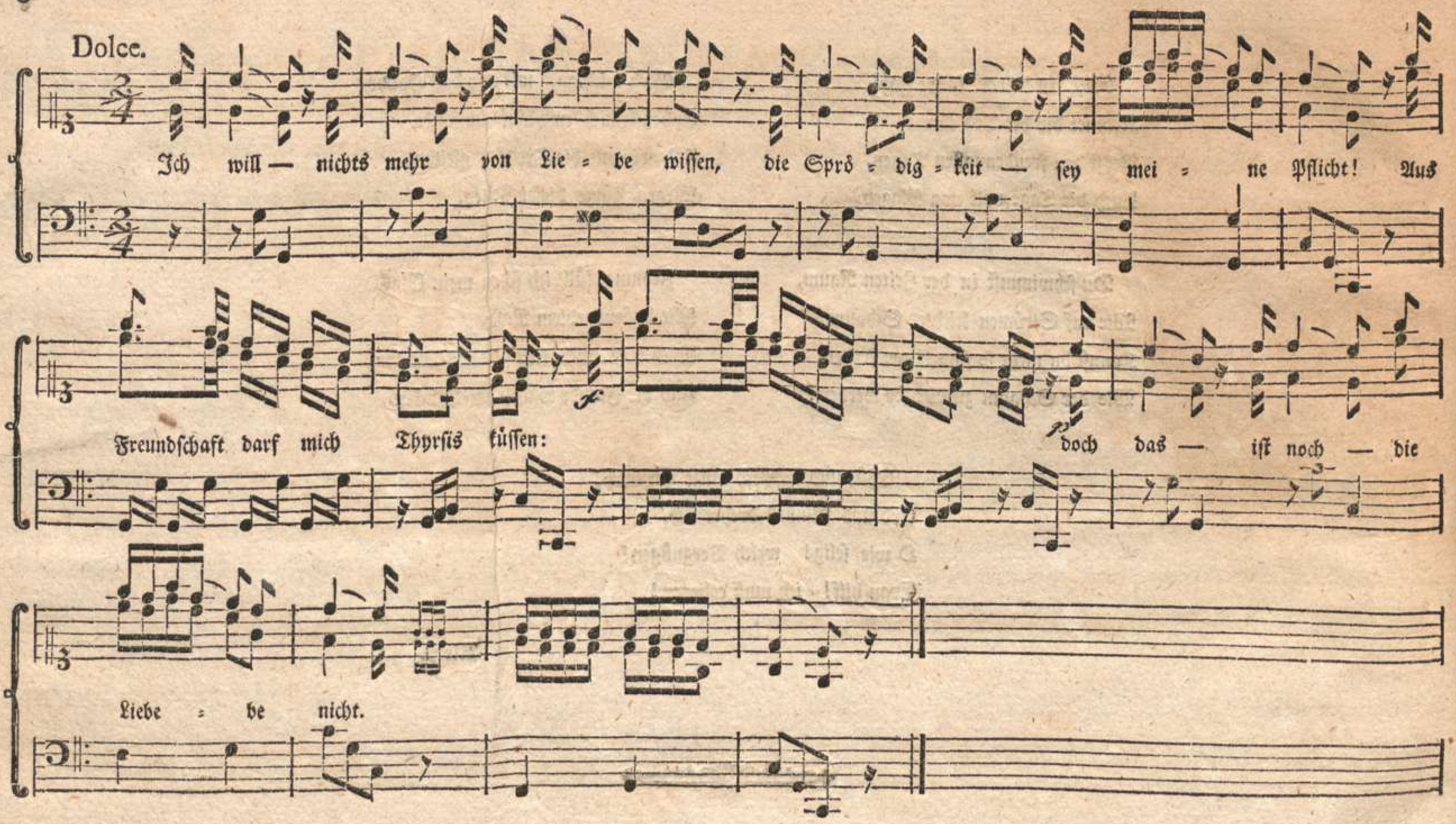
Du schwimmst in der Zeiten Raum,
Wie auf Strömen leichter Schaum;
Kannst du nicht so schnell zur Erden,
Wie der Schaum zu Wasser werden?

Sieh mich an, wie mir das Haupt
Epheustrauch und Ros' umlaubt,
Und wie mir die Tropfen gleiten,
Wegen Kürze dieser Zeiten.

Zehnmal füll' ich schon mein Glas
Mit Lyäens edlem Naß;
Noch reizt mich sein goldnes Blinken,
Und die Freude wächst im Trinken.

Thür und Teppich tanzt um mich,
Erd und Himmel drehet sich.
O wie selig! welch Vergnügen!
Evan hilf! ich muß erliegen!

Kleist.



Empfindungen einer Schäferinn.

Ich will nichts mehr von Liebe wissen,
Die Sprödigkeit sey meine Pflicht!
Aus Freundschaft darf mich Thyrsis küssen:
Doch das ist noch die Liebe nicht.

Roth werd ich, wenn ich ihn erblicke;
Ich seufze, wenn man von ihm spricht;
Oft flieh ich ihn, und seh zurücke:
Doch das ist noch die Liebe nicht.

Im tiefsten Hayn bey'meinen Heerden,
Den nie des Tages Strahl durchbricht,
Schlief ich jüngst ein, geweckt zu werden:
Doch das ist noch die Liebe nicht.

Jüngst gieng ich irr, bloß weil ich wollte,
Im stillen Wald bey Mondenlicht,
Daß mich mein Schäfer suchen sollte:
Doch das ist noch die Liebe nicht.

Ich stehe traurig in Gedanken,
Wenn er mit andern Mädchen spricht;
Bald möcht ich weinen und bald zanken:
Doch das ist noch die Liebe nicht.

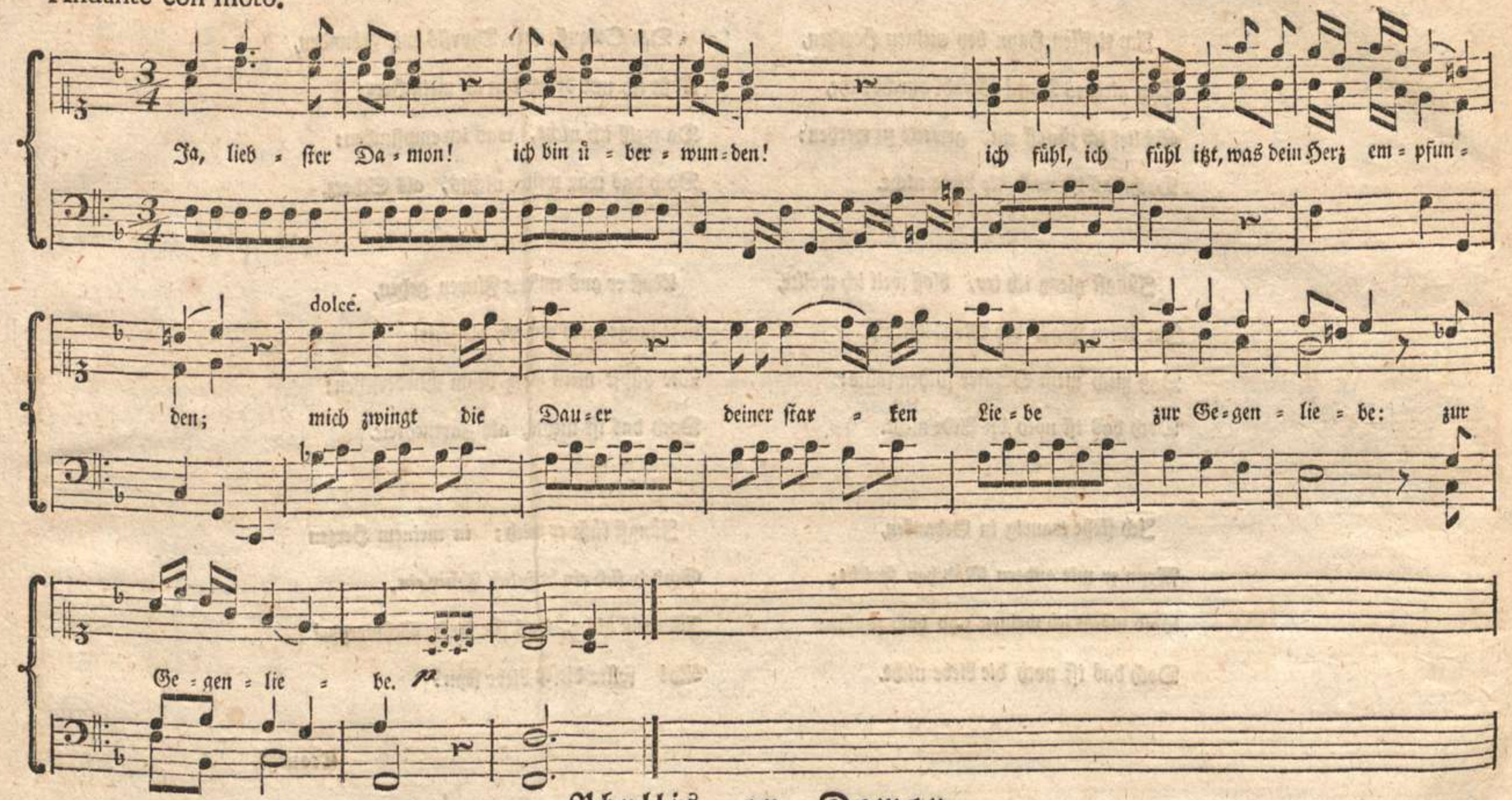
Den Strauß, den Thyrsis mir gebunden,
Küßt ich und drückt ihn an mein Herz:
Da weiß ich nicht, was ich empfunden:
Doch das war weiter nichts, als Scherz.

Muß er aus unsern Fluren gehen,
Wie lange wird mir da die Zeit!
Wie hüpft mein Herz beym Wiedersehen!
Doch das ist nichts, als Zärtlichkeit.

Jüngst küßt er mich; in meinem Herzen
Schlich sich ein heimlich Feuer ein,
Ich weiß nicht, was für sanfte Schmerzen!
Ach! sollte dieses Liebe seyn?

Cronegk.

Andante con moto.



Phyllis an Damon.

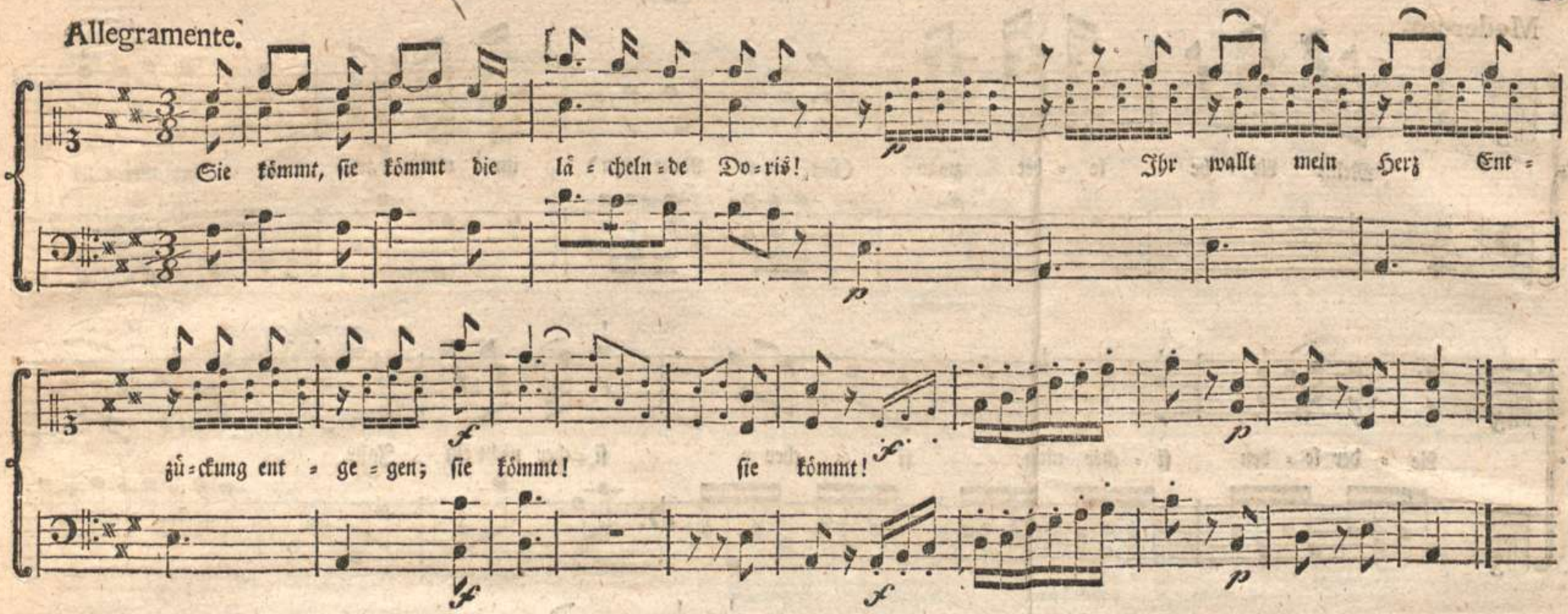
Ja, liebſter Damon! ich bin überwunden!
Ich fühl, ich fühl itzt, was dein Herz empfunden;
Mich zwingt die Dauer deiner ſtarken Liebe
Zur Gegenliebe.

Als ich die Hand jüngſt, die dein Auge deckte,
Vorwitzig wegriß; Himmel! was erweckte
Dein ſchönes Auge, naß von ſtillen Schmerzen,
In meinem Herzen!

Ich floh, und weinte, warf am Bach mich nieder;
Ein heftig Feuer drang durch meine Glieder.
Ach! ewig werden dieſe Flammen währen,
Die mich verzehren.

Komm, treuſter Damon! den ich mir erwähle;
Auf meinen Lippen ſchwebt mir ſchon die Seele,
Um durch die deinen, unter tauſend Küſſen,
In dich zu fließen.

Kleiſt.



Doris.

Sie kömmt, sie kömmt die lächelnde Doris!
Ihr wallt mein Herz Entzückung entgegen;
Sie kömmt! —

Schon gab ich tausend feurige Küsse
Den willigen Lippen: sie seufzet, erröthet,
Und schweigt. —

Was schmücken für Nelken den blühenden Busen?
Wie schön! — Das sind die Nelken, die Damon
Mir gab. —

Dein Damon? Drum trägst du sie gern an dem Busen! —
Sie riechen nicht, wirf die garstigen Nelken
Hinweg! —

Da liegt ihr Blumen! Nun bist du zufrieden?
Nun lächelst du mir, eifersüchtiger Thyrsis!
Wie sanft! —

Komm mit mir dahin, wo kunstlose Reyhen
Wo Lieb und Scherz die versammelte Jugend
Beseelt!

Ich will mich mit kühlenden Rosen bekrönen;
Wie neidenswerth bin ich! Dort tanzet die Doris
Mit mir:

Bis daß der Stern, der Bote der Morgens,
Aus dämmernden Wolken mit zitterndem Schimmer
Sich zeigt.

Cronegk.

Erinnerung.

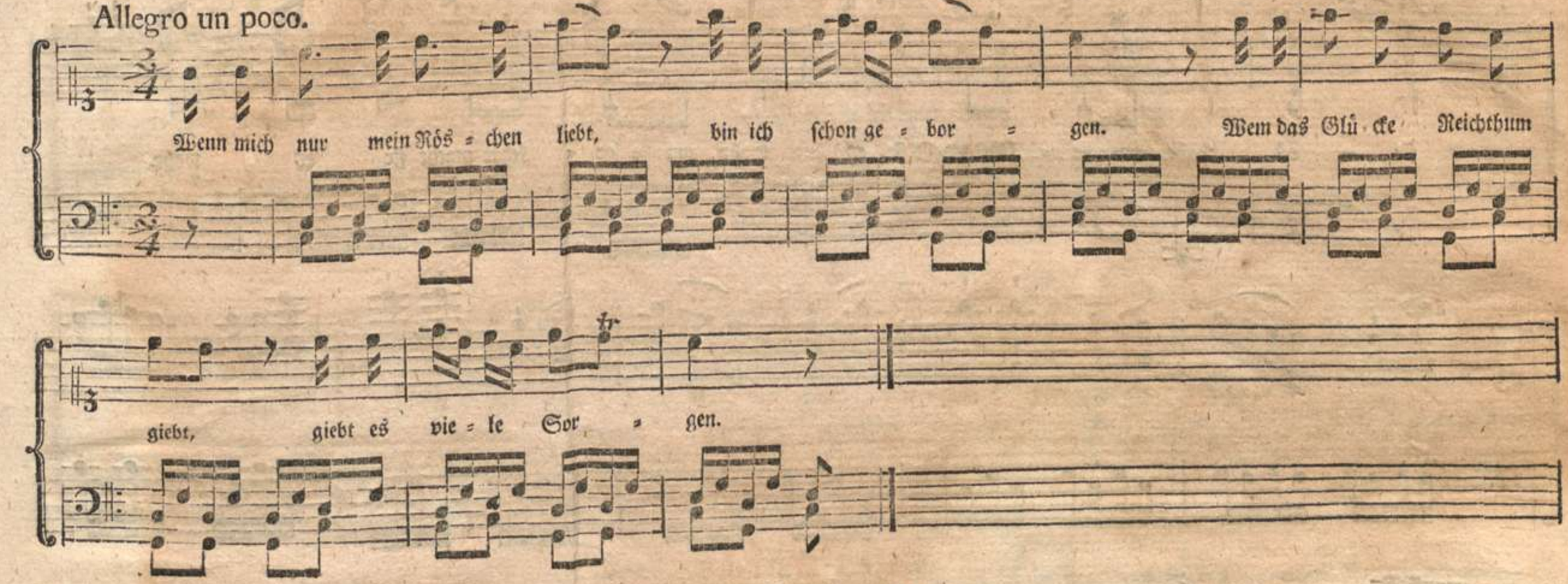
Moderato.

Meine Lie = be le = bet zwar (sag = te Nant = chen) im = mer = dar; a = ber mei = ne

Lie = der le = ben si = cher nicht, si = cher si = cher nicht ein Jahr.

Ach! mein Herz, du mußt, du mußt ver = ge = ben! Um = ge = kehrt — macht

sie — es wahr, um = ge = kehrt macht sie es wahr, um = ge = kehrt macht sie es wahr.



Der vergnügte Bauer.

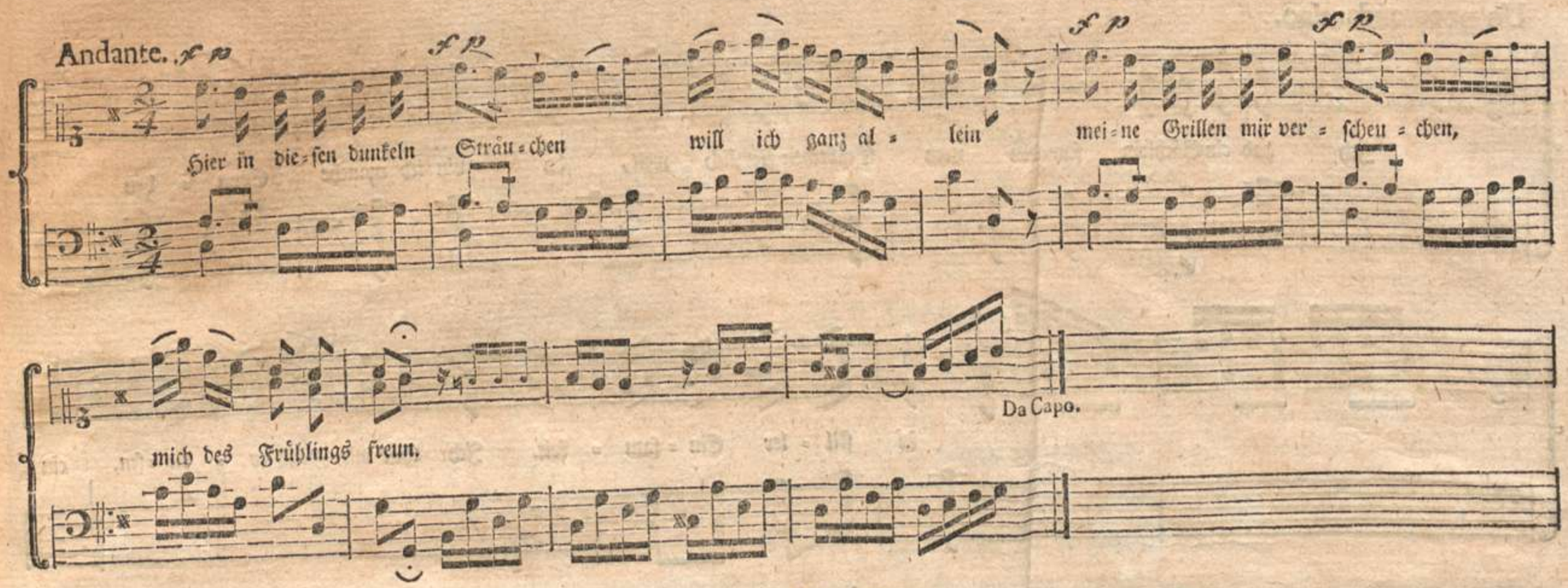
Wenn mich nur mein Röschen liebt,
Bin ich schon geborgen.
Wem das Glücke Reichthum giebt,
Giebt es viele Sorgen.

Hätt ich Silber auch wie Heu,
Gold in allen Säcken:
Arbeit hätt ich nicht dabey,
Aber Furcht und Schrecken.

Hätt ich täglich Bier und Wein,
Braten auch nicht minder:
Fetter könnt ich dann wohl seyn,
Aber nicht gesünder.

Nein! wenn mich mein Röschen liebt,
Bin ich schon geborgen;
Wem das Glücke Reichthum giebt,
Giebt es viele Sorgen.

Aus Samml. lyr. Blumenl.



Die Furcht.

Hier in diesen dunkeln Sträuchen
Will ich ganz allein
Meine Grillen mir verscheuchen,
Mich des Frühlings freun.

Philomele soll mich lehren,
Was sie singen kann;
Und ich stimm' auch ihr zu Ehren
Wohl ein Liedchen an.

Doch was hör ich sich bewegen?
Ach! was rauschet dort? — —
Schrecklich rauscht es mir entgegen,
Wär ich dasmal fort.

O! ich zittre, ich vergehe,
Weh! mir Armen Weh!
Jetzund kömmt es, — ja ich sehe, —
Ach! ein kleines Reh.

Weiße.

Un poco andantino.

Ich hab ein Bächlein fun=den vom Städtchen ziemlich weit, da bin ich manche Stun = den

in stil = ler Ein = sam = keit. Ich thät mir gleich er = kie = sen, ein

Plätz = chen küh = les Moos; da sitz' ich, und da flies = sen mir Thränen in den Schooß.

Daphne am Bach.

Ich hab ein Bächlein funden,
Vom Städtchen ziemlich weit,
Da bin ich manche Stunden
In stiller Einsamkeit.
Ich thät mir gleich erkiesen,
Ein Plätzchen kühles Moos;
Da sitz' ich, und da fließen
Mir Thränen in den Schooß.

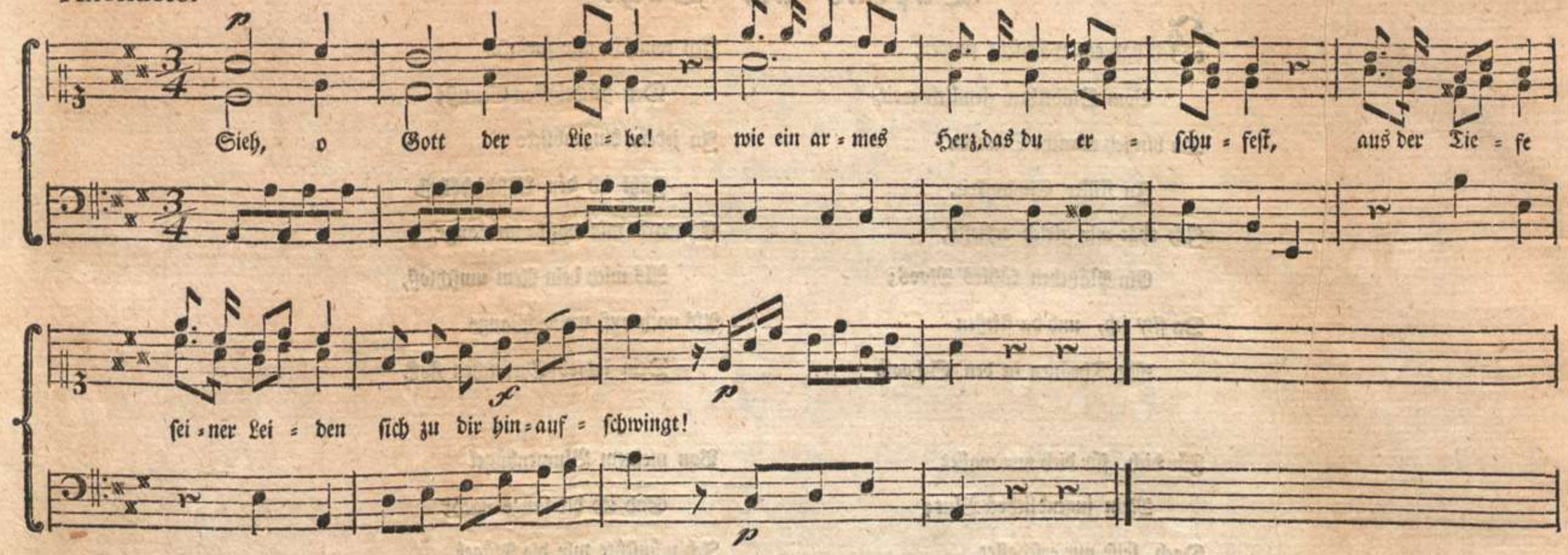
Für dich, für dich nur wallet
Mein jugendliches Blut;
Doch, leise nur erschallet
Dein Nam' an dieser Flut.
Ich fürchte, daß mich täusche
Ein Lauscher aus der Stadt;
Es schreckt mich das Geräusche
Von jedem Pappelblatt.

Ich wünsche mir zurücke
Den flüchtigsten Genuß;
In jedem Augenblicke
Fühl ich den Abschiedskuß.
Es ward mir wohl und bange,
Als mich dein Arm umschloß,
Als noch auf meine Wange
Dein letztes Thränchen floß.

Von meinem Blumenhügel
Sah ich dir lange nach;
Ich wünschte mir die Flügel
Der Täubchen auf dem Dach;
Nun glaub' ich zu vergehen
Mit jedem Augenblick.
Willst du dein Liebchen sehen,
So komme bald zurück.

Stollberg.

Affettuoso.



Ein Wunſch.

Sieh, o Gott der Liebe!
Wie ein armes Herz, das du erſchufeſt,
Aus der Tiefe ſeiner Leiden
Sich zu dir hinaufſchwingt!

Heut an deinem Altar
Sah ich ſie, in Andacht hingegoſſen,
Die du auch wie mich erſchufeſt;
Ach! um die mein Herz bebt.

Kühn erhubs zu dir ſich;
Auf den Flügeln ihrer reinen Andacht
Schwebt' es, wagte, minder zitternd,
Dieſen Wunſch! — Erhör ihn!

Leg in deine Wagſchal
Meine Tage, die noch kommen;
Laß, wenn ſie mich liebt, ſie ſinken!
Steigen, wenn ſie nicht liebt!

Aus Siegwart.

Un poco vivace.

cresc.

Halt ein! halt ein! denn tau = send Strö = me fül = len — mein Herz, und he = ben mich em = por.

dolce.

O sing um un = srer Lieb und meines Le = bens wil = len nie

ei = nem an = dern Jüngling vor: nie, nie ei = nem an = dern Jüngling vor: nie, nie ei = nem an = dern Jüngling

vor.

Affettuoso.

Du blickst her = ab und scheinst zu fra = gen, was so — mich quält; doch hab ich lan = ge

mei = ne Kla = gen dir vor = er = zählt. Denn

ach! bey dei = nem er = sten Schei = ne floh er von mir, — und ließ auf im = mer mich al =

lei = ne; drum wein ich hier.

An den Mond.

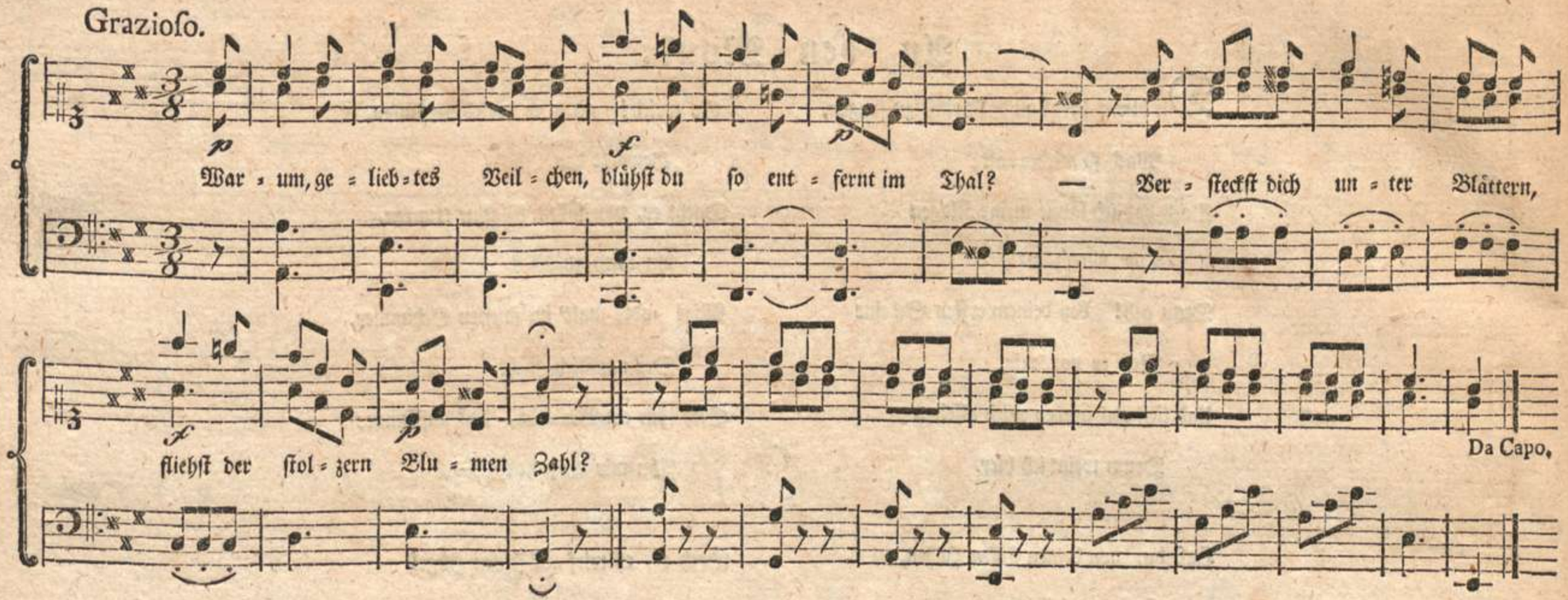
Du blickst herab und scheinst zu fragen,
Was so mich quält;
Doch hab ich lange meine Klagen
Dir vorerzählt.
Denn ach! bey deinem ersten Scheine
Floh er von mir,
Und ließ auf immer mich alleine;
Drum wein' ich hier.

Hast du, von deinen stillen Höhen,
Hast du vielleicht,
O lieber Mond! den Mann gesehen,
Dem keiner gleicht?
Hast du die braune volle Wange,
Den Blick, so schön!
So gut! so sanft! und in dem Gange
Den Stolz gesehn?

So sprich! gieng er in sich versunken,
Bewölkt den Blick?
Dacht er, von süßem Wahne trunken,
An mich zurück?
Wie! oder malt' im sanften Schimmer,
Der um dich glüht,
Sich ihm ein Mädchen, das auf immer
Ihn mir entzieht? —

Doch eh, eh wirf auf seinen Hügel
Den blassen Stral!
Dann führten mich der Liebe Flügel
Hin an sein Mahl;
Dann ließ ich jammervollen Zähren
Den freyen Lauf:
Und bald, bald nähmen beßre Sphären
Zu ihm mich auf.

Rosalia.



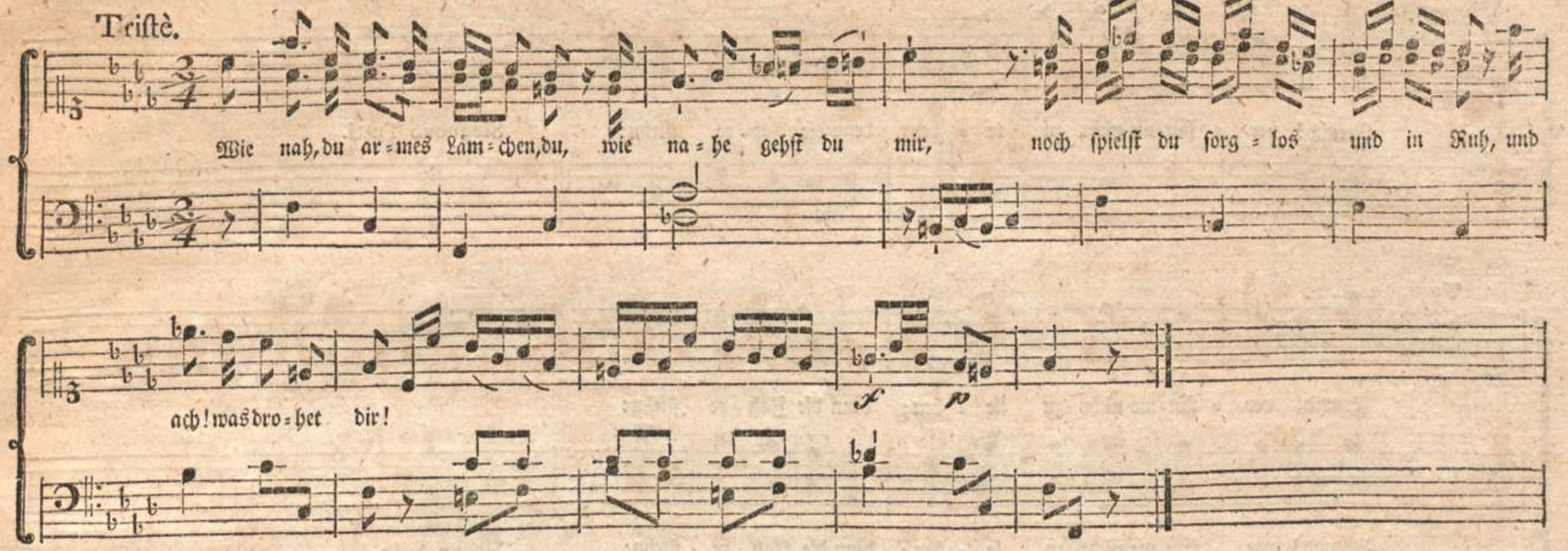
Das Veilchen.

Warum, geliebtes Veilchen, blühst
Du so entfernt im Thal?
Versteckst dich unter Blättern, fliehst
Der stolzern Blumen Zahl?

Und doch voll Liebreiz duftest du,
Sobald man dich gepflückt,
Uns süßre Wohlgerüche zu,
Als manche, die sich schmückt.

Du bist der Demuth Ebenbild,
Die in der Stille wohnt,
Und den, der ihr Verdienst enthüllt,
Mit frommen Dank belohnt.

Weiße



Das Lamm.

Wie nah, du armes Lämmchen, du,
Wie nahe gehſt du mir!
Noch ſpielſt du ſorglos und in Ruh,
Und ach! was drohet dir!

Von dem, der dir das Futter giebt,
Glaubſt du, er ſey dein Freund? —
Dich liebt er, weil er ſich nur liebt,
Und iſt dein ärgſter Feind.

Die rothe Schleife, welche ſich
Jetzt um dein Hälschen ſchlingt,
Ach! iſt das Band, woran man dich
Zum Tode morgen bringt.

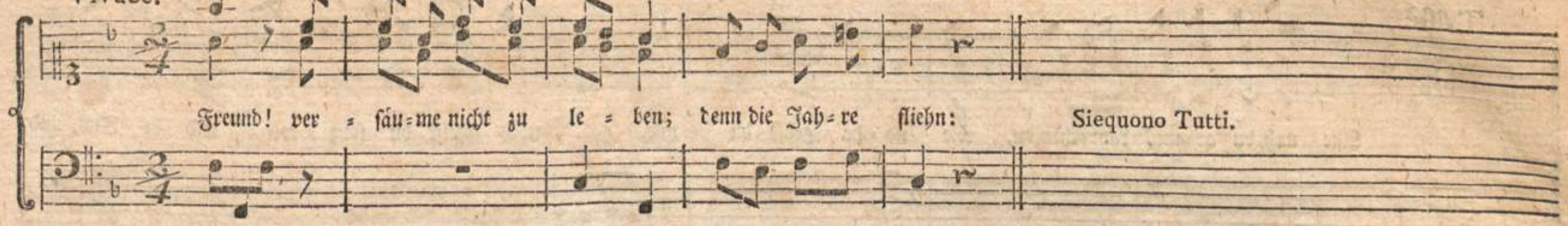
Und dieſe Hand — mit ſanftem Muth
Wird ſie von dir geküßt?
O! wüßteſt du, daß morgen Blut,
Dein Blut von dieſer fließt.

Wohl dir, genieß in Glück und Ruh
Der kurzen Lebensfriſt!
Was hilf es dir, ach, wüßteſt du,
Was dir beſchieden iſt!

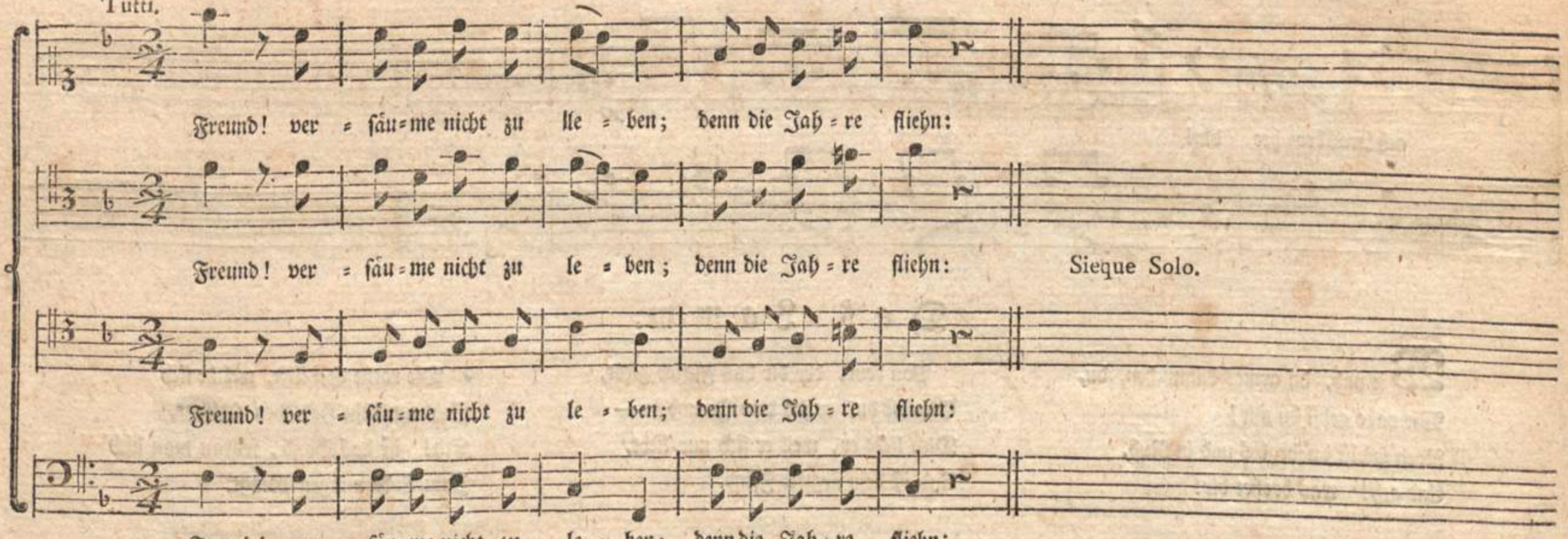
Weiße.

Solo.

Vivace.



Tutti.



Dithyrambe.

1.

Freund! versäume nicht zu leben;
Denn die Jahre fliehn:

2.

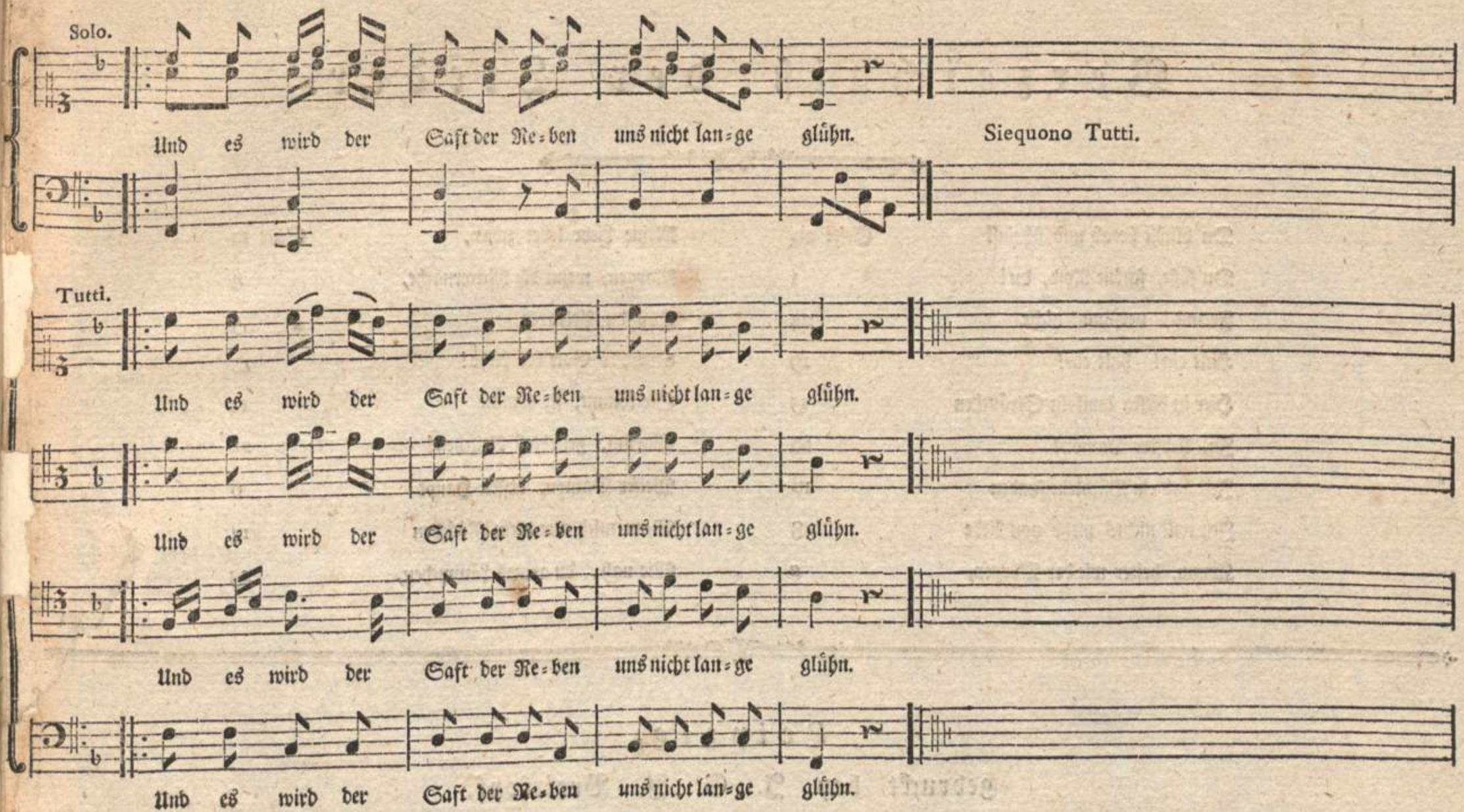
Lach' der Aerzt' und ihrer Ränke!
Tod und Krankheit laurt;

3.

Moslerwein, der Sorgenbrecher,
Schafft gesundes Blut.

4.

So! noch eins: Siehst du Lyäen,
Und die Freude nun?



1.
Und es wird der Saft der Reben
Uns nicht lange glühn.

2.
Wenn man bey dem Froschgetränke
Seine Zeit vertraurt.

3.
Trink aus dem bekränzten Becher
Glück und frohen Muth.

4.
Bald wirst du auch Amorn sehen,
Und auf Rosen ruhn.

Kleist.

Verzeichniß der Lieder.

Du blickst herab und scheinst	Seite 20	Meine Liebe lebet zwar,	Seite 12
Du süße, schöne Rose, du!	1	Morgen, wenn die Mitternacht,	4
Freund! versäume nicht	24	Sey du Petrarch,	5
Halt ein! halt ein!	19	Sieh, o Gott der Liebe!	18
Hier in diesen dunkeln Sträuchen	15	Sie kömmt, sie kömmt	11
Ja, liebster Damon!	10	Warum, geliebtes Veilchen!	22
Ich hab ein Bächlein funden	16	Weiser Damon, dessen Haupt	6
Ich will nichts mehr von Liebe	8	Wenn mich nur mein Röschen	14
Komm, heiter wie der Morgen,	2	Wie nah, du armes Lämmchen,	23

Leipzig,
gedruckt bey J. G. J. Breitkopf.
1782.